

**Zeitschrift:** Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt  
**Herausgeber:** Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich  
**Band:** - (1997-1998)

**Buchbesprechung:** Chicago : im Zentrum der Stadt - ein vergoldetes schwarzes Loch.  
Ross Millers Kritik der Chicagoer Stadtplanung  
**Autor:** Tautfest, Peter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Chicago: Im Zentrum der Stadt – ein vergoldetes schwarzes Loch

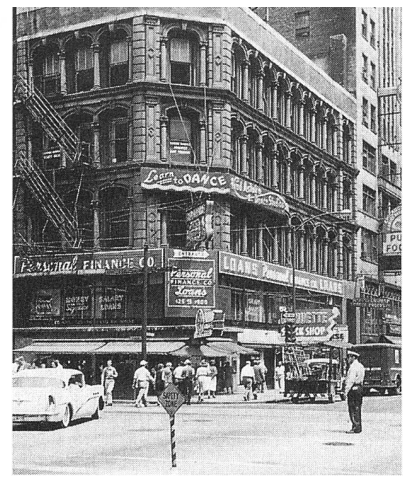
### Ross Millers Kritik der Chicagoer Stadtplanung

Was in anderen Städten „City“ oder „Downtown“ heißt, das ist in Chicago „the Loop“, die Schleife, benannt nach der Hochbahn, die das Stadtzentrum in einem Kreis umschreibt. In der Loop befindet sich das Herz Chicagos: die Weizen- und die Warenterminbörsen, die Banken und Versicherungen, das Verwaltungszentrum der Stadt sowie die Behörden des Landes und des Bundes, die großen traditionsreichen Kaufhäuser und vornehme Geschäfte. In der Loop entsteht vor allem der größte Teil des Steueraufkommens der Stadt. Wer sich an einem Wochentag in die Loop begibt, erlebt eine Stadt, wie es deren in Amerika nur noch ganz wenige gibt, eine Stadt voller Menschen und für Fußgänger, eine Stadt, deren urbane Qualität aus Dichte und Gedränge entsteht, aus dem Gemisch von öffentlichem und privatem Verkehr, von Arbeitsstellen, Geschäften, Cafés, Restaurants, Boutiquen, kulturellen Einrichtungen – und – nein, nicht aus Wohnstätten, denn hier lebt seit dem Brand von 1871 niemand. So lebendig die Stadt wirkt, man wird den ganzen Tag das Gefühl nicht los, sich durch erlebte Kulissen zu bewegen. Abends sind die Straßen leer, die Kristallpaläste, die kühne Architekten in den Himmel gebaut haben, sind zwar noch erleuchtet, aber verlassen. Das Theaterstück, das „The city that works“ heißt und täglich Zehntausende anzieht, wartet auf seine Wiederaufführung am anderen Morgen. Akteure und Zuschauer sind nach Hause gegangen.

Was anderen Weltstädten die Champs Elysées, der Kurfürstendamm oder die 5th Avenue, das ist in Chicago die State Street. Die beiden legendären Kaufhäuser, Marshall Field's und Carson, Pirie, Scott & Co., künden noch von ihrer alten Größe. Die Kreuzung mit der Madison Avenue galt, ähnlich dem Potsdamer Platz, einmal als verkehrsreichste Kreuzung der Welt. So belebt ist sie heute nicht. Dafür ist die benachbarte Fläche an der Kreuzung State und Washington Street noch lebloser als heute der Potsdamer Platz.

Der große Platz unmittelbar gegenüber Marshall Field's wird „Gallery Seven“ genannt. Im Winter wird hier eine Eisbahn eingerichtet, im Sommer ein in Zelten untergebrachtes Freilichtmuseum für künstlerische Arbeiten von Schülern und Jugendlichen. Zwischen den Saisons ist die Welt hier mit Brettern vernagelt. Was in Reiseführern gern als Zeugnis kreativen Umgangs mit Stadtfläche dargestellt wird, ist eine Baulücke von der Größe eines City Block – mitten im Herzen von Amerikas drittgrößter Stadt und umgeben von Baudenkmälern wie dem Mies van der Rohe-

Chicago, Block 37,  
Dearborn Ecke Washington  
Street, 1957

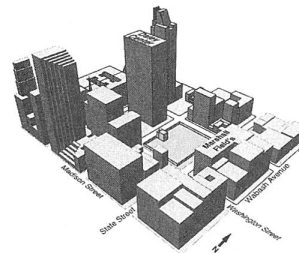
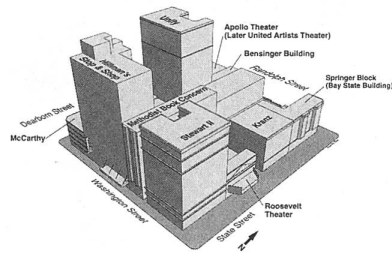


schen Daley Center, dem Reliance Building, dem traditionsreichen Kaufhaus Marshall Field's und einen Katzensprung von Helmut Jahns Illinois State Center entfernt. Das ist, als wenn an der Ecke Friedrichstraße und Unter den Linden oder am Kranzler-Eck Ödland wäre, als bliebe der Potsdamer Platz unbebaut.

Dies ist der Baublock 37, älter als die Stadt Chicago selber, eine Parzelle, die auf Vermessungskarten aus dem Jahre 1830 erstmals ausgewiesen ist. Heute, 160 Jahre nachdem ein in der Geschichte einmaliger Spekulations- und Bauboom Amerikas größte und am schnellsten gewachsene Industriemetropole aus der Prärie schießen ließ, ist diese Fläche wieder „öd und leer“ ein städtisches „waste land“ (T. S. Eliot), wo kein Gras mehr wächst und so bald auch nicht wieder gebaut wird.

Die Geschichte dieses Baublocks 37 zeichnet Ross Miller, Professor für Englisch an der University of Connecticut und intimer Kenner der Chicagoer Stadt- und Architekturgeschichte, in einem erstaunlichen Buch nach: *Here's the Deal: The Buying and Selling of a Great American City*. Diese Stadtbrache ist ein städtebaulicher Schandfleck. Miller klagt Stadtväter, Stadtplaner und Architekten gleichermaßen an. Das „vergoldete Loch im Boden“, wie er diese offene Wunde im Herzen Chicagos nennt, ist das Ergebnis von nahezu vier Jahrzehnten Stadterneuerung, in denen Millionen Dollar flossen und ein Dutzend Pläne geschmiedet wurde, in denen die Stadt 20 Millionen Dollar an Steuern, Schuldendienst und Planungskosten verlor, während Architekten, Planer und Makler reich wurden – damit am Ende die Abrißbirne waltete.

Das liest sich wie eine Mischung aus Shakespeare und Philip Roth (dem das Buch gewidmet ist). Hier treten unvergessene Figuren auf: Bürgermeister Daley und Arthur Rubloff, Miles Berger und Bruce Graham, Lawrence Levy und Bernard Weissbourd. Das ist auch eine Geschichte um Intrigen und Macht, um den Kampf des „irischen Politbüros“, das die Stadt beherrscht, und jüdischen Geschäftsleuten, die in die bis dahin den Anglos vorbehaltenen Höhen der Hochfinanz aufsteigen wollen, das ist vor allem aber Stadtgeschichte als Kriminalroman: die Geschichte vom Mord an einer Stadt, gemeinschaftlich begangen von Politik, Bodenspekulation und just jener Architektur, die Chicago so berühmt gemacht hat. In Millers Buch geht es um den drohenden Niedergang von Stadt, um die Planbarkeit von dessen Umkehrung, sowie um die Rolle, die jene



Chicago, Block 37, um 1930. Bebauungsdichte bis zum Abrißwinter 1989/1990 (links)

Chicago, Downtown, in der Mitte die praktisch leere Fläche des ehemaligen Blocks 37 (rechts)

Kunst dabei spielt, deren die politische Macht sich zu ihrer eigenen Inszenierung gern bedient: um die Architektur. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann Chicago das Schicksal aller Städte Amerikas (und der Welt) zu erleiden: Deindustrialisierung, Bevölkerungsabwanderung, Suburbanisierung, Verödung und Verfall der Innenstädte. Moderne Verkehrs- und Kommunikationsmittel beraubten die Stadt ihres geographischen Vorteils als Hafenstadt und Eisenbahnknotenpunkt. Das Straßenbauprogramm der Eisenhower-Regierung tut, zusammen mit der steuerlichen Förderung des Eigenheimbaus, ein übriges, das Umland zu erschließen und die Metastasierung der Stadt als Vorstadt voranzutreiben.

Der 1957 gewählte Bürgermeister Richard Daley aber, dessen fünf Amtsperioden untrennbar mit der Herausbildung des heutigen Chicago verbunden sind, wollte den Niedergang der Stadt und vor allem den Verfall ihrer Steuerbasis aufhalten. Wie New York, nicht wie Detroit sollte Chicago werden. Städteverfall sollte durch Wolkenkratzerarchitektur aufgehalten werden. Dazu mußten nicht nur die Slums am südlichen und westlichen Rand der Loop, sondern die Innenstadt selbst saniert werden. Das Modell Chicagoer Stadterneuerung war durch die große Feuersbrunst von 1871 vorgegeben, die allererst das Entstehen des heutigen Chicago und jener Wolkenkratzer ermöglichte, die sie erneut retten sollten. Das war wie 1871 noch mal von vorne: Ausräumung des Zentrums und Stadtneubau mit innovativer Architektur. Doch mußte dazu diesmal das traditionelle Verhältnis von Geld und Architektur auf den Kopf gestellt werden. Folgte bis dahin die Architektur dem Geld, so sollte nach dem neuen Plan das Geld der Architektur folgen. Waren im 19. Jahrhundert das Ufer des Michigansees und die Flußmündung des Chicago-River von Getreidesilos und Fabrikanlagen bebaut worden, und ermöglichten deren Gewinne dann die Kolonialisierung der westlich davon parzellierten Prärie durch Bank-, Börsen- und Bürobauten, so sollten im 20. Jahrhundert die Bauten vorangehen – in der Hoffnung, das Geld würde schon folgen.

Bei seinem Versuch, Chicagos Baron Haussmann zu werden, ging Daley mit gutem Beispiel voran. Die Stadt setzte sich durch Enteignung in den Besitz eines zentral gelegenen Grundstücks zwischen altem Rathaus und dem Block 37. Dort verwirklichte Daley das schon von Burnham in seinem grandiosen Stadtplan vorgesehene Civic Center, wenn auch an anderer Stelle. Es entstand das von Ludwig Mies

van der Rohe 1965 fertiggestellte Hochhaus mit dem neuen Amtssitz des Bürgermeisters, das spätere Daley Center. Ein Paukenschlag: Der Bürgermeister der zweitgrößten Stadt und einer der mächtigsten Männer im Lande amtierte, anders als seine Kollegen, nicht in einem klassizistischen Kuppelbau, sondern in einem modernen Wolkenkratzer. Die Business Community sollte die Anregung aufgreifen und die Innenstadt mit Wolkenkratzern kolonisieren. Was die meisten Reiseführer Chicagos verschweigen, wenn sie das hohe Lied auf die grandiose Architektur des Daley Center und auf die Großzügigkeit seines Vorplatzes anstimmen, ist, daß hier einst ein Stadtblock voller Leben stand. Er wurde einer weiträumigen Anlage geopfert, die trotz der auf ihr aufgestellten Picasso-Skulptur die Leere amerikanischer Innenstädte vorwegnahm.

Warum war gerade Baublock 37 dazu ausersehen, im Zentrum der von Daley vorgegebenen Stadterneuerung zu stehen? Er ist das Herz der Stadt; er grenzt unmittelbar an das neue Civic Center Daleys an und ist einer der letzten Blöcke, auf denen die alte Mischbebauung noch nicht wie an der LaSalle Street den Palästen der Hochfinanz gewichen war, ein Stück altes Chicago eben. Der Block 37 florierte, wenn dort auch nicht jene Klientel verkehrte, die Daley brauchte, um die Kassen der Stadt mit Steuergeldern zu füllen. So erfand die Politik einen neuen Begriff: den des „Business Slum“. Das sollten Gewerbeflächen sein, die nicht genügend Steuern abwerfen, um die Stadt im Angesicht der Abwanderung ihrer Wohn- und Arbeitsbevölkerung solvent zu machen. Die Charakterisierung eines ganzen Stadtviertels als Slum und die über ihm hängende Abrißdrohung taten das ihrige, um den Verfall des Stadtteils herbeizuführen.

Wie nur konnte in Chicago schief gehen, was doch Chicagos ureigenstes Metier war, die Verbindung von architektonischer Innovation und visionärer Stadtplanung? War Chicago doch die Wiege der modernen Architektur und der kühnen „City Beautiful“-Pläne Daniel Hudson Burnhams, der 1891 zur Weltausstellung die White City gebaut und 1909 seinen „Plan of Chicago“ vorgelegt hatte und dessen Motto lautete: „Mach nie kleine Pläne, denn denen fehlt so ganz, was des Menschen Blut in Wallung bringt.“

Die Wolkenkratzerarchitektur erwies sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als untaugliches Instrument gegen die Verödung der Innenstadt, sie bewirkte just das Gegenteil. Die Vertikale betonte und verschärfte jenen Prozeß, der die Städte zum Sterben verurteilte. Das Büro-



Block 37 nach dem Abriß.  
Links Randolph, vorn  
Dearborn, hinten State Street  
Abbildungen  
aus dem besprochenen Buch

hochhaus holt die Menschen, die morgens zum Arbeiten in die Stadt kommen, mit dem Aufzug von der Straße und trägt damit zu deren Verödung bei. Die modernen Hochhäuser wurden zu Monumenten einer „nine to five“ Urbanität. Was die Stadt gebraucht hätte, so Ross Miller, wären horizontale Bauten gewesen, die die Straße und nicht die Lüfte belebten. Die Spekulation auf den Boom in Block 37 brach zusammen, als das Überangebot leerstehenden Büroriums den Wert der Städte verfallen ließ. Ross Miller entwirft die Vision von mit Brettern vernagelten Wolkenkratzern.

Und was die Planung anbelangte, so setzte die willkürliche Festlegung einer für die Stadt attraktiven Wirtschaftlichkeit von Gewerbegebieten die Gesetze des Markts außer Kraft. Stadterneuerung aber ist eher ein langsamer und evolutionärer und der 'Demokratie' des Marktes unterworfenen Prozeß, in dem nicht nur Glaspaläste entstehen. Der Versuch, im Interesse höherer Steuereinnahmen eine homogene und von unerwünschten Elementen befreite Stadt zu planen, hat letztlich zu deren Niedergang beigetragen.

Chicago ist als das moderne Florenz bezeichnet worden, als Verbindung von Geld, Geist, Macht und Verbrechen. Für das Chicago des großen Geldes und des ruchlosen Geldmachens stehen die Bilder, die Upton Sinclair und Bertolt Brecht von der Stadt gezeichnet haben; für den Glanz der hohen Kultur stehen vor allem Chicagos Architekten wie Sullivan, Adler, Frank Lloyd Wright, Mies van der Rohe und Helmut Jahn. Während für Sinclair und Brecht Chicago den modernen Kapitalismus auf den Begriff brachte, entwarfen Sullivan und Burnham das Bild einer Stadt als steingewordener Dichtkunst: „Was ist das wesentliche Merkmal eines hohen Bürogebäudes?“ fragt Sullivan. „Wir antworten ohne zu zögern: Es ist seine aufstrebende Erhabenheit [...]. Sie ist wie der offene Orgelton. [...] In jedem Zoll muß es ein stolzes, aufragendes Ding sein, ein Jauchzer und vom Fuß zur Spitze eine Einheit ohne eine einzige abweichende Linie.“ Seltsam eigentlich, daß nur wenige Autoren versucht haben, diese anscheinend so disparaten Seiten Chicagos zusammenzubringen. Henry Blake Fuller (1857–1929) macht in seinem Roman *Cliff Dwellers* (1893) erstmals das Hochhaus und den unter dessen Dach versammelten Mikrokosmos zum Gegenstand einer sozialkritischen Studie. Fuller gehörte zu den schärfsten Kritikern der Chicagoer Architektur: „Ein Gebäude ist heute weiter nichts als ein Gewirr von Röhren, Stangen, Drähten,

Schächten, Seilzügen, Flaschenzügen und Aufzügen, die durch einen metallenen Käfig 14 bis 20 Stockwerke in der Vertikalen verlaufen. Und dann bekommt ein Künstler den Auftrag, dieses Gewirr aus Mechanik mit Ziegeln zu verkleiden und mit Terrakotta zu drapieren. Für einen wirklichen Architekten hat Chicago keinen Platz.“

Millers Buch liest sich stellenweise wie ein fernes Echo dieser Kritik: „Moderne Wolkenkratzer sind weiter nichts als Schellen und Halterungen für Glasfaserkabel und Leitungen für Computernetze, Faxgeräte und Telefone. Die Architektur verleiht der amorphen und abstrakten Qualität des modernen Lebens die Illusion der Materialität.“ (142 f.)

Fuller sah die Architektur Chicagos als Ausdruck des ungezügelter Individualismus. „Nirgends wird der naive Irrglaube, daß ein jeder mit seinem Vermögen tun und lassen kann, was er will, in schlagenderer Weise ad absurdum geführt als in dem Stadtteil, in dem unsere Wolkenkratzer aufragen“, schrieb er. Für ihn war Chicagos Architektur Ausdruck des Versagens des Chicagoer Gemeinwesens vor den Anforderungen ökonomischer Freiheit und urbaner Demokratie. Für ihn kamen in der Stadt in der Tat Arm und Reich, Hoch und Niedrig zusammen, gemeinsam bauten sie, jeder, wie ihm beliebt, nach eigenen Mitteln, eigenem Geschmack mit eigenen Materialien, jeder mit der Freiheit, jeder Neigung und jeder Idiosynkrasie nachzugehen. „Herausgekommen ist dabei eher ein riesiges industrielles Heerlager als eine Stadt für Menschen.“

Die Raffgier des Individuums schuf immerhin eine Stadt. Der Plan- und Machbarkeitswahn der modernen Stadtplanung trug zu deren Niedergang bei. Was Burnham in der „White City“ zur Weltausstellung 1891 am Ufer des Michigansees baute, war der Traum von der perfekten Stadt und eine Theaterstadt aus Pappmaché. Von ihr ist heute so gut wie nichts erhalten. Der Versuch, diesen Traum in der Loop in Form von Bauten aus Glas und Stahl zu verwirklichen, scheiterte gründlich. Übriggeblieben ist ein schwarzes Loch im Zentrum der Stadt.

Peter Tautfest

Ross Miller, *Here's the Deal. The Buying and Selling of a Great American City*, New York (Alfred A. Knopf) 1996